zum innern Hof bilden, durchweg mindestens anderthalb Meter hoch waren, vermochte ich nicht über sie hinweg zu schreiten, ohne die Zinnen des Palastes zu beschädigen, was sicher geschehen wäre, obgleich die Mauer von gehauenen Steinen erbaut und auch sehr dick sind. Weil aber der Kaiser mit Ungeduld wünschte, ich möchte die Pracht seines Palastes bewundern, sann ich eifrig nach, wie das geschehen könne.

Ich konnte nicht gleich das Rechte finden, entfernte mich aus der Stadt und unternahm einen Spaziergang nach einem nahe gelegenen Wäldchen. Sobald ich die Bäume erblickte, kam mir gleich ein guter Einfall: ich zog mein Messer, schnitt die größten Bäume ab und verfertigte aus ihnen zwei Schemel von achtzig Zentimeter Höhe, stark genug, um mein Gewicht zu tragen. Dazu brauchte ich drei volle Tage. Nachdem das Volk zum zweiten Mal eine Warnung empfangen hatte, ging ich wieder in die Stadt nach dem kaiserlichen Palaste, meine beiden Schemel in der Hand tragend. Als ich in dem äußern Hof ankam, stellte ich mich auf einen der Schemel, hob den andern über die Dächer hinweg und setzte ihn mit Hilfe eines Hakenstocks behutsam im innern Hofe nieder, so daß es mir nun sehr leicht wurde, von einem Schemel auf den andern über die Gebäude in den innern Schloßhof zu gelangen. Der Kaiser, der mir von einem Balkon aus zusah, hatte eine kindische Freude an diesem Einfall und konnte meine Erfindung nicht genug loben.

Angekommen im innern Hofe, legte ich mich auf die Seite und hielt mein Gesicht gegen die Fenster des mittleren Stockwerks, welche absichtlich offen gelassen waren. Welche Pracht und Herrlichkeit ich da überschaute, vermag ich kaum zu sagen. Solch ein Reichtum an Gold und Silber, an kostbaren Möbeln, an kunstreichen Gemälden, Spiegeln und sonstigen Geräten war mir noch in keinem fürstlichen Palaste aufgefallen, obwohl ich deren schon viele gesehen hatte. Die Böden waren durchaus mit Teppichen belegt, die Wände zierten wunderbar bemalte Tapeten und dazu herrschte in allen Räumen eine Ordnung und Reinlichkeit, daß ich mich nicht enthalten konnte, einmal über das andere auszurufen: „Musterhaft! prachtvoll! herrlich! entzückend-schön!“, Äußerungen, welche Seine Majestät der Kaiser sehr wohlgefällig aufnahm. Als es endlich Zeit wurde, Abschied zu nehmen, erschien der hohe Herr mit der Kaiserin und den Prinzen auf einem Balkone und alle lächelten mir überaus freundlich zu, während die kaiserliche Familie mir die samtweichen Händchen zum Kuße reichte. Ich verbeugte mich tief, stieg wieder auf meinen Schemeln über die Dächer hinweg und gelangte ohne Unfall nach meinem Quartier außerhalb der Stadt.

Viertes Kapitel.

Gulliver erobert ohne Waffen die feindliche Flotte und wird dafür zum ersten Würdenträger des Reichs ernannt. Der Kaiser von Blefuscu läßt um Frieden bitten. Gulliver bewirtet dessen Gesandte und setzt sie durch seine Kraftproben in hohe Verwunderung.

Es wurde schon erwähnt, daß die Liliputaner mit ihren Nachbarn, den Blefuscanern, dazumal im Kriege lagen und zwar einer Sache wegen, in der die letzteren sich offenbar im Unrecht befanden. Bekanntlich öffnet jeder, der ein weich gesottenes Ei verspeist, dasselbe an der Spitze; die Blefuscaner indeß machen es umgekehrt und verlangten nun von den Liliputa-

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008101138-0